

**Elektrolyte** für elektrische Sammler mit alkalischen Elektrolyten. Rudolf Pörscke und Erwin Achenbach, Hamburg. Österr. A. 2669/1911.

Aus erstarrender Isoliermasse bestehende, den Draht umgebende Körper zur Verhinderung des Tönens **elektrischer Freileitungen**. W. Steinert, Chemnitz i. Sa. Österr. A. 6019/1911.

**Feldmagnetspulen** aus Hochkantkupfer für rasch umlaufende Magneträder. O. T. Blathy, Budapest. Österr. A. 5248/1911. Zus. zu Pat. 48 018.

**Filter**. Suero-Filterwerk Suero & Co. G. m. b. H., Schöneberg-Berlin. Österr. A. 7042/1908.

**Filterapp.** Paterson. Engl. 146/1911.

**Filtermasse-Waschvorr.** Schornstein-Aufsatz- und Blechwarenfabrik J. A. John, A.-G., Ilversgehofen b. Erfurt. Österr. A. 2643/1911.

App. zur Erz. einer Einw. zwischen **Flüssigkeiten** und Gasen oder Dämpfen. Hart. Engl. 29 391/1910.

**Gasanalysierapp.** Ingen. Firma Fritz Engell. Engl. 29 211/1911.

**Galvanische Batterien**. Heil. Engl. 473/1911.

**Schnellfilter** für pharmazeutische oder chemische Produkte. Verneuil & Hédiard. Frankr. 435 598.

**Verdampfapp.** Soc. d'Exploitation de Procédés Evaporatoires Système Prache & Bouillon. Engl. 14 492/1911.

Kontinuierlicher App. zum **Verdampfen**, Konzentrieren, Entschwefeln und Destillieren im Vakuum. Crolbois. Frankr. Zus. 14 904/424 990.

Kontinuierliche **Zentrifugen**. Robertson. Engl. 2925/1911.

## Verein deutscher Chemiker.

### Feier des siebenzigsten Geburtstages von Geheimrat Engler.

Obleich Engler jede besondere Ehrung abgelehnt hatte, ließen es sich zahlreiche Schüler und Studierende der hiesigen Hochschule doch nicht nehmen, ihrem hochverehrten Lehrer bei der ersten Vorlesung in diesem Jahre im festlich geschmückten Hörsaal herzliche Glückwünsche und aufrichtige Ovationen darzubringen. Tief bewegt dankte der Gefeierte für die spontane und lebhaft Äußerung der Anhänglichkeit und Dankbarkeit seiner jetzigen und seiner zahlreichen früheren Schüler, die ihnen mit dieser Feier besonders erfreut und überrascht hatten. An die einfachen von Herzen kommenden Worte des Dankes schloß sich eine bedeutsame Rede an die akademische Jugend, die jedem, der den geistig und körperlich so frischen Geheimrat Engler vor seiner mit Laub und Lorbeer geschmückten Tafel am Experimentiertisch stehend begeistert sprechen hörte, unvergeßlich sein wird.

Engler erzählte zunächst von den wichtigsten äußeren Ereignissen seines Lebens, wie er als Siebzehnjähriger sein Chemiestudium an der Karlsruher Hochschule begann und als Sohn eines Landpfarrers, der mehrere Kinder zu versorgen hatte, mit mancherlei Schwierigkeiten und Entbehrungen kämpfen mußte, um sein Ziel zu erreichen, wie er dann an der preußischen Universität Halle treue Pflichterfüllung und ernste Arbeit hochschätzen lernte. In der großen Spanne Zeit, in der er an unserer Hochschule wirkte, sind aus seinem Institute gar viele Schüler ins Leben hinausgetreten. Er habe stets die Beobachtung gemacht, daß jene unter ihnen, die mit Fleiß und gewissenhaftem Ernst ihrem Studium oblagen, auch später ansehnliche Stellungen einnahmen.

Engler sprach von dem hohen Wert der Arbeit und gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß ein jeder, ob er nun der chemischen oder einer anderen Abteilung unserer Hochschule angehöre, seine „Karriere“, seine gute „Karriere“ machen wird, wenn er sich die mächtigen Waffen aneignet, mit denen die Hochschule ihre Schüler ausrüstet, damit sie in dem großen wirtschaftlichen Kampfe ihre Aufgabe erfüllen können. Außer diesem Kampfe der Individuen tobt noch ein höherer Kampf, der

Kampf der Nationen. Er wird nicht mehr auf dem blutigen Schlachtfelde, sondern auf wirtschaftlichem Gebiete, in Industrie und Technik, ausgefochten.

Der Redner sprach von den deutschen wirtschaftlichen Verhältnissen, die in immer steigendem Maße Deutschland eine führende Stellung ermöglichen, dank der Arbeit einsichtsvoller genialer Männer, die in richtiger Erkennung der heutigen Art des Kampfes ihr höchstes geleistet haben. Es war dies nicht möglich, ohne die glänzende Entwicklung der Naturwissenschaften und ohne das volle Verständnis für die sinngemäße Anwendung der theoretischen Erkenntnisse auf das praktische Leben. Diese Stellung uns zu erhalten, ist unsere Aufgabe. Möchten sich die ausländischen Studierenden stets ihrer Dankbarkeit bewußt bleiben, die sie unserer Hochschule schulden und dem Deutschen Reiche, das mit größerer Liberalität als irgendein anderes Land seine wissenschaftlichen Institute allen zur Verfügung stellte, und möchten sie in ihrem späteren Leben nicht nur nicht an den häßlichen Verhetzungen teilnehmen, denen wir fast auf allen Seiten begegnen, sondern ihr möglichstes dazu beitragen, daß diesem menschenunwürdigen Treiben ein Ende bereitet wird. Sollte es doch die Aufgabe von Kunst, Wissenschaft und Technik sein, in allen Ländern hinarbeiten auf das gemeinsame Ziel unserer ganzen Kulturbestrebungen: die Förderung der geistigen und leiblichen Wohlfahrt der gesamten Menschheit.

Mit der Aufforderung an seine Schüler, ihm ihre Liebe und Anhänglichkeit auch ferner zu bewahren, schloß Geheimrat Engler seine mit großer Begeisterung aufgenommene Ansprache.

Auch die Chemische Gesellschaft empfing bei ihrer ersten Sitzung des Jahres, Freitag, d. 12./1., Geheimrat Engler, ihren jetzigen Vorsitzenden, mit besonderen Glückwünschen, die Geheimrat Bunte im Namen der Gesellschaft aussprach. Dabei dankte er dem Jubilar für die unermüdliche Förderung, die er als Gründer der Gesellschaft auch ihrer weiteren Entwicklung angedeihen ließ. Als Grüße der Freundschaft und zum Zeichen der Dankbarkeit hatte eine große Anzahl von Fachgenossen, von Kollegen und Schülern ihre Photographien gesandt. Diese, über 300 an der Zahl, wurden dem Gefeierten in einer mit Blumen umkränzten, würdig

ausgestatteten Kassette von Geheimrat Bunte am Schlusse seiner Ansprache überreicht.

In seinen herzlichen und warmen Dankesworten wies Geheimrat Engler darauf hin, daß die Entwicklung der Chemischen Gesellschaft Hand in Hand gegangen sei mit dem Entwicklungsgang der hiesigen Hochschule von einer polytechnischen Schule zur Technischen Hochschule, wodurch eine Stätte für wissenschaftliches Arbeiten geschaffen sei, die mit all ihren Einrichtungen den Instituten der Universitäten gleichgestellt werden könne. Den Mittelpunkt des wissenschaftlichen Lebens auf dem Gebiete der Chemie solle die Chemische Gesellschaft darstellen, die auch der so wertvollen näheren

persönlichen Berührung zwischen Studierenden und Dozenten den Weg bahnen solle.

Prof. Staudinger sprach Geheimrat Engler dann noch einen Glückwunsch zu seiner Ernennung zum Dr. honoris causa an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg aus, und Prof. Ubbelohde überreichte eine Glückwunschadresse der Intern. Petroleumkommission, deren Ehrenvorsitzender Engler ist. Prof. Bredig hielt sodann einen Vortrag über die asymmetrische Synthese durch Katalyse, worin er sowohl die von anderer Seite gemachten, wie seine eigenen Untersuchungen besprach und interessante Ausblicke für weitere Arbeiten auf diesem Gebiete gab. [V. 8.]

## Referate.

### I. 7. Gerichtliche Chemie.

**Mezger. Ein Fall von Schartenspurenachweis.** Mitteilung aus dem Untersuchungsamt der Stadt Stuttgart. (Chem.-Ztg. 35, 1100—1110. [1911].) Das vom Vf. mitgeteilte, verhältnismäßig komplizierte Verfahren, durch welches Messerschartenspuren auf beschädigten Hölzern nachgewiesen wurden, wird erst durch die dem Originalbericht beigegebenen Zeichnungen verständlich. Man lese daher den Bericht selbst. *Mllr.* [R. 4317.]

**Pierre Breteau. Methode zur vollkommenen Zerstörung der organischen Substanzen bei der Aufsuchung von Mineralgiften.** (Bll. Soc. Chim. 9, 615 [1911].) Zur Zerstörung von sehr großen Mengen in verhältnismäßig kurzer Zeit wird die folgende Methode empfohlen: 300 g des zerkleinerten Organs werden in einen 2 Literkolben aus Quarz oder Jenaer Glas gegeben und 300 ccm reiner Schwefelsäure zugefügt. Zweckmäßig gibt man auch 0,2 g Kupfersulfat oder eine andere Kontaksubstanz zu. Weiter läßt man einen Strom von nitrosen Gasen, der durch Einwirkung von gasförmiger schwefliger Säure auf konzentrierte Salpetersäure erzeugt wird, auf den Grund des Zersetzungskolbens eintreten. Der Kolben wird leicht erwärmt und der Zufluß der nitrosen Gase so reguliert, daß die Atmosphäre des Ballons immer leicht gefärbt bleibt. Am Schlusse kann man ähnlich wie bei der Kjeldahl'schen Methode stärker erhitzen und eventuell noch 50 ccm Schwefelsäure zusetzen. Die sauren Dämpfe werden abgesaugt und in einer mit einer alkalischen Lösung beschickten Waschflasche aufgefangen. Zur Zerstörung von 300 g Organ genügen etwa 4 Stunden und 100—150 g Schwefligsäureanhydrid, während 1/2 l Salpetersäure für 4—5 Zerstörungen ausreicht. An Stelle der eingeschlifenen Verbindungen kann ein Kitt aus Gips und Paraffin verwendet werden. Nach den vom Vf. gemachten Erfahrungen lassen sich nach der neuen Methode Leber, Gehirn, Haare, Blut, Eingeweide, Herz, Nieren usw. mit Leichtigkeit zerstören. *Flury.* [R. 3884.]

**A. Heiduschka. Zum gerichtlichen Nachweise des Veronals.** (Ar. d. Pharmacie 249, 322. [1911.] München.) Vf. ermittelte gelegentlich eines Vergiftungsfalles durch Veronal selbst im Harn nur noch sehr geringe Mengen dieses Stoffes. Er nimmt an, daß der Tod zu einer Zeit eingetreten ist, wo

das Veronal zum größten Teil aus dem Körper ausgeschieden ist. *Fr.* [R. 3488.]

**Franz Michel. Über Hämochromogen und die spektroskopische Unterscheidung von Kohlenoxydhämoglobin und Oxyhämooglobin.** (Chem.-Ztg. 35, 996. [1911].) Bei gerichtlich-chemischen Fällen wird zum Nachweis von Blut meist so verfahren, daß man den Blutfarbstoff in alkalischer Lösung mit einem Reduktionsmittel in Hämochromogen überführt; die dabei resultierende kirschrote Lösung zeigt ein sehr charakteristisches Spektrum. Versuche ergaben, daß als Reduktionsmittel am vorteilhaftesten eine alkoholisch-alkalische Lösung von Natriumhydrosulfit angewandt werden kann. Man braucht bei diesem Verfahren (nähere Beschreibung vgl. im Original) nicht zu erwärmen und erhält stets eine klare Lösung. Erhitzt man mit dem Reagens, so verschwindet nach und nach das Hämochromogenspektrum, das aber sofort wieder erscheint, wenn man zur siedend-heißen Lösung einige Tropfen reinen Pyridins zusetzt. Das Spektrum bleibt dann auch bei weiterem Kochen. Wird aber diese erkaltete Lösung mit Luft geschüttelt, so verschwindet die rote Färbung, und es tritt eine gelbgrüne auf, während das Hämochromogenspektrum nicht mehr zu beobachten ist. Dieses erscheint erst wieder beim Erhitzen der pyridinhaltigen Lösung. Diese Reaktion ist für Blut sehr charakteristisch.

Mit dem Natriumhydrosulfitreagens kann man auch geringe Mengen Kohlenoxydhämoglobin nachweisen. Einige Tropfen Blut, destilliertes Wasser und einige Tropfen Pyridin ergeben bei Anwesenheit von Kohlenoxydhämoglobin intensive Gelbfärbung, die in der Kälte bestehen bleibt; beim Erhitzen wird Hämochromogen gebildet. Die auf Zusatz von Pyridin entstehende ziegelrote Färbung ist vielleicht auf die Bildung einer Verbindung von Pyridin und Hämochromogen zurückzuführen.

*K. Kautsch.* [R. 4329.]

### II. 1. Chemische Technologie. (Apparate, Maschinen und Verfahren allgemeiner Verwendbarkeit.)

**Maschinenbau- & Metalltuchfabrik A.-G., Raguhn, Anhalt. 1. Einrichtung zur Regelung des Betriebes von selbsttätig durch das filtrierte Wasser**